

Gießen, Heppenheim; in Darmstadt auch eine ständige Sanitätskommission (mit kräftiger finanzieller Unterstützung seitens der Stadt). Am so mehr wird eine Friedens-Unfallversicherung der Sanitäter geboten; der Vorstand hat auch grundsätzlich eine solche im Hinblick an die bekannte Gründung des Preussischen Landesvereins vom H. Kr. beschlossen. Der weitere Ausbau der Friedensstätigkeit unserer Sanitäter wird das Bedürfnis größerer Einnahmen erheblich steigern.

Auch freiwillige Krankenpfleger bildet der Verein aus. Sie haben vier bis sechs Wochen in einem Krankenhaus am Krankenbett noch zu dem, was die Krankenträger zu lernen haben, hinzu zu lernen. Der Bedarf an freiwilligen Krankenpflegern für den Kriegsfall ist im Deutschen Reich noch lange nicht gedeckt. Vielleicht werden die an den höchsten höheren Lehranstalten für Schüler der oberen Klassen seit einer Reihe von Jahren eingerichteten Lehrgänge, betreffend die Ausbildung freiwilliger Krankenträger, geeignete junge Leute veranlassen, später als Krankenpfleger für den Kriegsfall auszubilden zu lassen, wie dies der Zweck der „Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Krieg“ ist, die sich in Hessen vorzugsweise an die Studenten zu Gießen und Darmstadt wendet.

Wichtige Pflegekräfte, alsbald tätig im Frieden und eintretendfalls auch im Krieg für die verwundeten Soldaten, werden in erster Reihe von dem oben erwähnten Alice-Frauen-Verein, unter dem auch das Alice-Hospital in Darmstadt steht, ausgebildet, und dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt, das seinerseits zu den Kosten dieser Ausbildung einen Geldbeitrag leistet. Solchen Beitrag leistet der Verein unter gleicher Voraussetzung und zu gleichem Zweck auch an das Diakonissenhaus Elisabethenstift und an das Barnherzige Schweizerhaus in Darmstadt. Da aber dies alles im Ernstfall nicht voll genügen wird, so sucht man neben den eigentlichen Pflegerinnen („Schwestern“) auch noch „Helferinnen“ auszubilden, d. h. Frauen und Jungfrauen in Lehrgängen zur Krankenpflege theoretisch und praktisch soweit vorzubilden, als dies ohne Tätigkeit am Krankenbett möglich ist. Letztere würde dann spätestens bei Ausbruch des Krieges eintreten müssen, um sie soweit auszubilden, daß sie imstande sind, unter Leitung voll ausgebildeter Berufspflegerinnen die Pflege verwundeter und kranker Soldaten zu übernehmen. Lehrgänge der angeführten Art wurden durch das Rote Kreuz und der Alice-Frauenverein seit etwa 20 Jahren unter meist harter Beteiligung von Hörerinnen durchgeführt in Darmstadt, Offenbach, Gießen, Butzbach, Mainz, Alzey und Worms.

Vorsorge für Gründung von *Bereinslazaretten* im Kriegsfall wurde dadurch von dem Verein getroffen, daß Verträge mit bereits bestehenden Krankennustalten abgeschlossen wurden nämlich in Darmstadt Alice-Hospital 90, Diakonissenhaus Elisabethenstift 100, Barnherziges Schweizerhaus 90, Dr. Löffelbecher'sche Klinik 50, Dr. Machenauer'sche Klinik 30, Weberische Klinik (Dr. Braun) 12, außerdem 462 Betten; Bensheim, Städtisches Hospital 40; Kumpertheim, katholisches Marien-Krankenhaus 20, evangelisches Krankenhaus 11; Bad-Nauheim, Konigly-Stift 110 Betten. In Worms errichtet und verwaltet unser Zweigverein ein Lazarett von 50 Betten in der Turnhalle. Also zusammen 693 Betten. Auch die Stadt Darmstadt hat hierfür 100 Betten im Stadt-Krankenhaus angeboten. In Mainz wird das neugegründete „Aliceheim“ als Lazarett mit 40 Betten dienen.

*Verbands- und Erfrischungstationen* sind in Darmstadt, Bensheim, Offenbach, Gießen, Bad-Nauheim, Butzbach, Alzey, Bingen, Büdesheim und Worms vom Roten Kreuz in Aussicht genommen.

Die viel erörterte Frage der „Friedensstätigkeit“ der Vereine vom H. Kr. hat uns, wenigstens seit dem Krieg 1870/71, nicht viel beschäftigt. Wir hatten eine solche, nämlich die Fürsorge für die Invaliden und die Hinterbliebenen Gefallener dieses Krieges, und diese Aufgabe wird uns noch langhin das Kopfschmerzen nach einer „Friedensstätigkeit“ im engeren Sinn erparen.

Uebrigens werden die Tätigkeit unserer Sanitätskolonnen im Rettungsdienst des bürgerlichen Lebens und die Lehrgänge über weibliche Krankenpflege auch im Frieden die Bedeutung des H. Kr. und seiner Aufgaben stets öffentlich kund tun.

Wir schließen mit den Worten des Berichtes, denen wir uns nur wärmstens anschließen können: „Der Bericht wird gezeigt haben, welche Fülle von legerreicher Arbeit in der Organisation des H. Kr., die sich über alle zivilisierten Länder des Erdballs mit hartem Gemeinschaftsgefühl verbreitet, man geleistet hat und weiter leisten wird, auch in Friedenszeit.“

Aber dieser Bericht soll auch neue Freunde werben, satkräftige Freunde. Wir möchten noch weitere Zweigvereine und noch weitere Mitglieder für die bestehenden, und haben sie dringend benötigen, um unseren stets wachsenden Aufgaben und Ausgaben genügen zu können. Neue Zweigvereine, namentlich auch an den Orten, wo solche schon früher bestanden und infolge schwindender Teilnahme allmählich eingingen; meist bedarf es nur der Anregung einer für die Sache warm interessierten Persönlichkeit. Neue Mitglieder, namentlich auch um den Ausfall zu decken, der uns häufig durch Tod oder Wegzug von alten Mitgliedern entgeht. Neue Zweigvereine und neue Mitglieder, wenn sie auch keine Gelegenheiten haben, sich persönlich und direkt an der Erfüllung der Aufgaben des H. Kr. zu beteiligen, können doch unter allen Umständen durch ihre sehr nötigen jährlichen Geldbeiträge die Erfüllung unserer Aufgaben unterstützen. Wir bitten hierum!

**Römische Badewesen in Deutschland.**  
Von Prof. Dr. Ed. Antbes.

Von großartiger Kultur, ja wenn man sagen will, von Ueberkultur, zeugen die römischen Bäderanlagen der Römer in Italien, wie sie in antiken Trümmern dort erhalten sind, zeugen vor allem die Reste der Schriftsteller, die uns das bunte Leben und Treiben an jenen meist besuchten Städten der Eleganz, aber auch des Alters schildern. Daß aber dieser Luxus dem Römer der Kaiserzeit völlig in Fleisch und Blut übergegangen war, beweist die Tatsache, daß er ihn auch in der Provinz, fern von der Westhauptstadt, in ganz fremden Klima und unter gänzlich veränderten äußeren Umständen nicht missen wollte. Wer die einst römischen Bäder kennt, der kann über die Wichtigkeit höchstens von den gleichzeitigen Theaterbauten erreicht wird. Angleich mit den Römern erschienen in Bernamon, in Milet, aber auch an den wichtigsten Kulturorten Griechenlands, wie Olympia, Delphi und Epidauros, diese Bäder. Die zwar in mancher Hinsicht an den ardelischen Gymnasien ihre Vorbilder haben, aber in der Baumanschaltung etwas durchaus Römisches darstellen. Aber nicht nur an den großen Mittelpunkten ardelischer Kultur finden sich großartig, oft luxuriös ausgestattete, von Mitalieuren der Kaiserfamilie oder ihnen zu Ehren errichtete Bäder; ihre Verbreitung über alle Teile des einstigen Römerreiches beweist, daß sie doch nicht nur Luxusbedürfnisse an dienen bestimmt waren, sondern daß sie auch in der öffentlichen und privaten Gesundheitspflege eine bedeutende Rolle spielten. Leben wir uns einmal kurz in unserer Gegend nach diesen Ueberresten um, so werden wir erkennen, daß auch innerhalb unseres engeren Vaterlandes und dann in seiner Nähe bemerkenswerte Reste dieser römischen Bäder erhalten sind. Nicht als ob vor den Römern überhaupt bei Kelten und Germanen das Baden unbekannt gewesen wäre. Von letzteren berichtet Tacitus ausdrücklich, daß sie in der Regel warm badeten; aber von besonderen Zurühtungen ist dabei nicht die Rede. Mit der Befehung des rechtsrheinischen Gebietes durch die Römer wird das anders. Wir dürfen annehmen, daß die Legationare von Mainz aus die ersten Besichtigungsversuche am Rhein ausführten. Es war dies gegen Ende des ersten Jahrhunderts nach Christus. Da treffen wir denn gleich ein solches, zwar recht kleines, aber doch alle Eigenschaften seitens dieser Bauten aufweisendes Soldatenbad neben dem von mir ausgegrabenen Kastell im Wald bei Sedmanern. Die Offiziere und Soldaten, denen zum Schutz ein Wall aus Erde und Palisaden, zur Wohnnung Kellerartia in den Boden vertiefte Baracken aus Holzwerk und Fleißig aut genug waren, wollten dort oben, auf der rauhen Erde, auf den Genuss des gewöhnlichen regelmäßigen warmen Bades nicht verzichten und erbauten sich ein solches, aber wohlgefügtes, mit Zufführung reiches Baderhaus aus Steinen, wohlgenutzt, zu einer Zeit, in der die Kasse und ihre Innenbauten noch nicht in Steinwerk errichtet waren. Mehr dies dann später der Fall war, als sich anstelle der mehr provisorischen Bauten aus Holz und Erde die feineren Steinfestelle erhoben, da erkannten auch stattlichere Bäder, wie sie sich ausnahmslos in der Nähe aller Kastelle finden; und wie wir am Rhein in Oberhessen wie im Odenwald zahlreiche dieser Kastelle besitzen, so haben wir auch eine ganze Reihe von wohl erhaltenen Bädern ausgegraben, die uns die Eigentümlichkeiten dieser Bauten vorzüglich kennen lehren. Zu nennen ist besonders das große, sehr wohl erhaltene und durch unsere Denkmalspflege vor dem Verfall geschützte Bad an der Kapersburg, sowie das kleinere, aber ebenfalls sehr lehrreiche Kastellbad bei Würzberg.

